

## Gott küsst keine Engel

oder: Vom Geist der Knechtschaft zum Geist der Sohnschaft



### 1. Einleitung

Ich liebe Geschichten. Besonders Bildergeschichten. Nein, ich meine keine Comics, sondern Geschichten, in denen gute Illustrationen für das tägliche Leben verwendet werden. Jesus war z.B. ein sehr guter Geschichtenerzähler mit ganz plastischen Beispielen aus der Erfahrungswelt (Alltag) seiner Zuhörer. Er stellt Vergleiche mit dem Himmel an und benutzt einen Ackersbauern beim Säen oder einen Schatz im Acker als einleuchtende Beispiele. Unsere heutige Geschichte gehört auch zu dieser Kategorie von Bildergeschichten – Jesus nannte sie oft Gleichnisse. Wir kennen aus der Mathematik solche Gegenüberstellungen von Formeln; und in der Mitte steht ein Gleichheitszeichen. Gleichnisse sind Beispielgeschichten, nicht wirklich passiert – aber sie vermitteln oft eine grundsätzliche Erkenntnis oder Aufforderung an die Zuhörer. Nachfolgendes Gleichnis erzählt Jesus als drittes einer „Serie“ von verloren gegangenen Sachen. Zuerst war es ein Schaf, dem der Besitzer so lange nachgeht, bis er es gefunden hat. Danach geht es um ein verlorenes Geldstück und hier bei uns heute um verlorene Söhne.

Noch eine Vorbemerkung: Jesus erzählt diese Geschichten als Reaktion darauf, weil er immer wieder mit „Zöllner und Sündern“ intensiven Umgang pflegte, dies aber den Unwillen und Zorn der damals frommen Oberschicht, der Pharisäer und Schriftgelehrten erregte. Um ihnen klarzumachen, warum es ihm, Jesus, **wirklich** geht, bringt er diese drei Gleichnisse in die Diskussion ein.

Hier nun das dritte Gleichnis der Serie.

### 2. Textlesung

Luk. 15, 11-32, Gute Nachricht Bibel:

- 11 Jesus erzählte weiter: „Ein Mann hatte zwei Söhne.  
 12 Der jüngere sagte: Vater, gib mir den Teil der Erbschaft, der mir zusteht! Da teilte der Vater seinen Besitz **unter die beiden** auf.  
 13 Nach ein paar Tagen machte der jüngere Sohn seinen ganzen Anteil zu Geld und zog weit weg in die Fremde. Dort lebte er in Saus und Braus und verjubelte alles.  
 14 Als er nichts mehr hatte, brach in jenem Land eine große Hungersnot aus; da ging es ihm schlecht.  
 15 Er hingte sich an einen Bürger des Landes, der schickte ihn aufs Feld zum Schweinehüten.  
 16 Er war so hungrig, dass er auch mit dem Schweinefutter zufrieden gewesen wäre; aber er bekam nichts davon.  
 17 Endlich ging er in sich und sagte: Mein Vater hat so viele Arbeiter, die bekommen alle mehr, als sie essen können, und ich komme hier um vor Hunger.  
 18 Ich will zu meinem Vater gehen und zu ihm sagen: Vater, ich bin **vor Gott und vor dir** schuldig geworden;  
 19 ich bin es nicht mehr wert, dein Sohn zu sein. Nimm mich als einen deiner Arbeiter in Dienst!  
 20 So machte er sich auf den Weg zu seinem Vater. Er war noch ein gutes Stück vom Haus entfernt, da sah ihn schon sein Vater kommen, und das Mitleid ergriff ihn. Er lief ihm entgegen, fiel ihm um den Hals und **überhäufte ihn mit Küssen**.

21 Vater, sagte der Sohn, **ich bin vor Gott und vor dir schuldig geworden**, ich bin es nicht mehr wert, dein Sohn zu sein!

22 Aber der Vater rief seinen Dienern zu: Schnell, holt die **besten Kleider** für ihn, steckt ihm einen **Ring** an den Finger und bringt ihm **Schuhe**!

23 Holt das Mastkalb und schlachtet es! Wir wollen ein Fest feiern und uns freuen!

24 Denn mein Sohn hier war tot, jetzt lebt er wieder. Er war verloren, jetzt ist er wieder gefunden. Und sie begannen zu feiern.

25 Der ältere Sohn war noch auf dem Feld. Als er zurückkam und sich dem Haus näherte, hörte er das Singen und Tanzen.

26 Er rief einen der Diener herbei und fragte ihn, was denn da los sei.

27 Der sagte: Dein Bruder ist zurückgekommen und dein Vater hat das Mastkalb schlachten lassen, weil er ihn gesund wiederhat.

28 **Der ältere Sohn wurde zornig** und wollte nicht ins Haus gehen. Da kam der Vater heraus und redete ihm gut zu.

29 Aber der Sohn sagte zu ihm: Du weißt doch: All die Jahre habe ich wie ein Sklave für dich geschuftet, nie war ich dir ungehorsam. Was habe ich dafür bekommen? Mir hast du nie auch nur einen Ziegenbock gegeben, damit ich mit meinen Freunden feiern konnte.

30 Aber **der da, dein Sohn**, hat dein Geld mit Huren durchgebracht; und jetzt kommt er nach Hause, da schlachtest du gleich das Mastkalb für ihn.

31 Mein Sohn, sagte der Vater, du bist immer bei mir, und **dir gehört alles, was ich habe**.

32 Aber jetzt mussten wir doch feiern und uns freuen! Denn dein Bruder war tot und ist wieder am Leben. Er war verloren und ist wieder gefunden.“

Und noch einen Vers aus Römer 8, 15:

Denn ihr habt nicht einen **Geist der Knechtschaft** (oder: Sklaverei) empfangen, wieder zur Furcht, sondern einen **Geist der Sohnschaft** habt ihr empfangen, in dem wir rufen: Abba (aram.: „Papa“), Vater! (ELB)

### 3. Worum geht es im Gleichnis?

Wie würdest du in wenigen Worten die Story vom Vater mit den beiden Söhnen beschreiben? In der so genannten Twitterbibel (*Und Gott chillte* - <http://rekordversuch.evangelisch.de/bibel>) klingen die immerhin 20 Verse dann so in der Kurzversion:

Luk. 15,11-21:

**Jesus erzählt: Vater + 2 Söhne. Jüngster will Erbe. Geht weg, macht Bankrott. Landet in der Gosse - kehrt um. Papa happy.**

Luk. 15,12-31:

**Riesen-Fete für den jüngeren Bruder. Älterer Bruder neidisch. Meint, er wäre zurückgesetzt. Aber der Vater liebt sie beide.** (cosmogini)

Vater – zwei Söhne – der Jüngere will sich selbstständig machen – verjubelt sein Erbe – landet bei den Schweinen – kehrt um und beim Vater ein.

Ältester Sohn versteht das nicht, ist sauer und zankt mit seinem Vater – der sie aber beide liebt.

## 4. Der jüngere Sohn

### Die Ungeheuerlichkeit

Das muss man sich einmal vorstellen: Da reicht einem jungen Mann nicht mehr das Versorgtsein zu Hause aus, er braucht mehr Platz, mehr Freiheit, mehr Vergnügen. Und fordert von seinem Vater sein Erbe!

Eine Erbschaft tritt im Normalfall erst ein, wenn der Mensch gestorben ist, dem der Besitz gehört. Im Klartext heißt es hier also: „Du bist für mich gestorben, du bist tot für mich. Also kann und will ich auch mein mir zustehendes Erbe haben!“

Eine Frechheit! Stell dir vor, dein 17-jähriger Sohn kommt zu dir und will deinen neuen Wagen, den Wert deines Grundstücks und dein Angespertes haben. Wie würdest du reagieren?

### Erstauulich

Der Mann in der Geschichte regt sich weder auf, noch lässt er seinen Jungen in eine Nervenklinik einweisen. Er tut genau das, was sein Sohn von ihm fordert. Was er denkt, wird nicht berichtet. Durch den weiteren Verlauf der Geschichte nehme ich allerdings an, dass er ein weiser Mann war, der wusste, wie Menschen, besonders junge, ticken und dass alle Diskussionen beim Ausbruchversuch seines Sohnes sowieso nichts genutzt hätte...

Er teilt **seinen beiden** Söhnen seine Habe: Jeder bekommt seinen Rechtsanteil: Der Ältere Zweidrittel, der Jüngere das letzte Drittel (5. Mose 21,17 – ein Ältester bekommt einen doppelten Erbanteil). Für den Vater bleibt nichts mehr. Sein Besitz ist aufgeteilt. Der jüngere Sohn zieht weg. Vielleicht verkauft er seine Äcker noch an seinen Bruder, denn was soll er mit solchen Liegenschaften?

### Vorwürfe

Was geht in einem Vater, was in einer Mutter vor, wenn Kinder, die sie aufgezogen, umsorgt, gepflegt haben – ihnen den Rücken zukehren? Wie verhalten wir uns dann?

„Du hast schon immer nix getaugt!“ – reagieren wir so?

„Du wirst schon sehen, was du davon hast!“

„Denk bloß nicht, dass du jemals wieder zurückkommen kannst – und schon gar nicht, wenn dein Geld alle ist!“

Sind das unsere Sprüche? Oder nehmen wir die momentane Situation erst mal hin – ja, auch ohnmächtig – ohne Macht – und hoffen dann auf die investierte Erziehung, auf das Ausgesäte, das irgendwann vielleicht Frucht bringt?

Ich weiß nur, als wir es vor Jahren erlebt haben, dass ein Kind unsere Familie verließ, wir lange Zeit nicht damit klargekommen sind, gegrübelt haben, woran es wohl lag – und wie es weitergehen würde. Gebet kann in solcher Situation viel helfen, zur Ruhe bringen...

### Wenn das Geld zu Ende geht

Der junge Mann genießt seine neue Freiheit, verjubelt Euro auf Euro.

Die hereinbrechende Hungersnot, Missernten vielleicht, lassen seinen Geldbeutel noch schneller zusammenschmelzen. Und „dann ist fertig!“. Kein Geld, keine Freunde – die

vorher noch mit ihm gefeiert hatten, keine Arbeit. „Er fing an, Mangel zu leiden“, heißt es in der Bibel.

Doch – einen Job gibt es noch: Schweine zu hüten.

Wir müssen bedenken, dass dieses hier eine jüdische Geschichte ist, die Jesus erzählt. Und das war dann wirklich das Ende: Bei den Schweinen zu landen, die vom Gesetz her als unrein galten (3. Mose 11) – war als Erzählung eine Zumutung für die ach so reinen Pharisäer.



### Umkehr

Manchmal spricht man davon, dass Menschen erst umkehren, anfangen nachzudenken, **wenn ihr Leidensdruck groß genug ist**. Das ist kein Automatismus, aber funktioniert doch recht oft.

Erst als ihm alle Felle weg geschwommen sind, er wirtschaftlich und menschlich auf den Hund, nein, auf die Schweine gekommen ist, da fängt im Inneren sein Denken an. Da kommen die Erinnerungen hoch, was er früher für ein Leben hatte. Da fiel ihm auch sein Vater ein, den er wohl während seiner ausschweifenden Lebensphase erfolgreich aus seinen Gedanken verbannt hatte.

Er denkt an die Diener, die Knechte dort zu Hause, dass es denen viel besser ging als ihm hier auf dem Schweineacker. **Und er fasst einen Entschluss.**

Er wollte zurückkehren, seine Sünde – so empfand er seine letzte Zeit – vor dem Himmel und vorm Vater bekennen. Und sich einen Platz als Knecht ausbitten...

Nein, Sohn würde er niemals mehr sein können. Dazu hatte er seinen Vater bewusst und zu tief verletzt. Aber vielleicht hatte dieser Erbarmen und nahm ihn als Gastarbeiter auf...

Dies ist ein wichtiger Punkt in der Geschichte des eines jeden Menschen, der von Gott – denn der Vater ist ein Bild von ihm – wegläuft.

In Vers 17 heißt es: *Endlich ging er in sich oder: Als er aber zu sich selbst kam...*

Dieser Prozess kann und darf nicht abgekürzt werden.

Hätte der Vater einen Boten mit gutem Essen geschickt, oder eine Banküberweisung – wäre der Sohn vielleicht nie wirklich umgekehrt.

Auch die Hungersnot tat ihr Teil, um tief in der Seele ein Umdenken zu formen. Und einen Willensentscheidung zu fällen: Ich gehe zurück.

Auch in unserer Beziehung als Menschen zu Gott braucht es diese Willensentscheidung. Es reichen nicht mal ein paar gute Momente, einer kurzzeitigen Gefühlsaufwallung, um eine wirkliche Umkehr zu erleben. Das muss ganz tief in die Seele und ins Denken gehen...

### Vaterliebe

Jetzt folgt **DAS** Beispiel, wie Versöhnung sein kann. Der junge Mann macht sich tatsächlich auf den Weg, schmutzig und stinkend, wie er halt ist. Und findet den Weg nach Hause. Vielleicht wurde sein Schritt auch mit der Zeit langsamer, wusste er doch überhaupt nicht, wie sein Vater seine Rückkehr verkraften würde, reagieren würde.

Aber er kannte seinen eigenen Vater nicht wirklich gut. Denn dieser hatte oft, sicher sogar täglich vor dem Haus gestanden und Ausschau gehalten. Der Sohn hatte ihn vielleicht in seiner Feierlaune verdrängt. Den Sohn aber aus des Vaters Herz zu verdrängen, so was gibt es einfach nicht. Das schafft keiner. Und deshalb wartet dieser

Vater. Tag für Tag. Und endlich sieht er diesen Mann den Weg entlang kommen, erkennt ihn am Schritt. Weiß, das ist er!  
Im Text heißt es: *Mitleid ergriff ihn*. Eigentlich steht da: *Er wurde innerlich bewegt*. Und so ist es auch mit jedem, der eigentlich seine Sohnschaft verspielt hat, sich von Gott losgesagt oder entfernt hat. Wenn er umkehrt – dann wartet der himmlische Vater schon auf ihn. Er sieht ihn von ferne, hat ihn immer im Blickfeld gehabt. Das gilt auch dir und mir, wenn wir äußerlich oder vielleicht auch nur innerlich weit weg von Gott waren oder sind.

Nachfolgend möchte ich zwei Geschichten erzählen, die erst vor kurzem passiert sind, wie es ganz praktisch gehen kann, dass verlorene Söhne oder Töchter wieder zurückkommen.

## Zurückgekehrte Söhne – 2 Beispiele

### Beispiel 1: Top oder Flop? (<http://mein-gott-und-die-welt.erf.de/?p=1885>)

Stefan geht seit fünf Jahren immer mal wieder mit ihr Mittagessen in die Werkskantine. So alle halbe Jahre treffen sie sich zum regen Austausch. Bei ihr geht es meist um Gesundheit, um anstehende Probleme. Bei ihm um Jesus Christus. Seit er Ernst gemacht hat mit dem Glauben, ist ihm das auch immer in einem Gespräch wichtig. Sich zu positionieren. Auf Gott hinzuweisen...  
Auch diesmal läuft das Treffen wie fast immer ab. Bis sie zum Thema Tod und was danach passiert kommen. Sie sagt: "So schlimm wird es ja wohl nicht sein. Jeder hat doch auch nach dem Tod noch **eine zweite Chance!**" Und meint damit, dass es "irgendwie" noch eine Möglichkeit gäbe, sich dann noch umzuentscheiden. Worauf er sehr überzeugt antwortet: "Nein, mit dem Tod ist es aus, sich noch anders zu entscheiden. Entweder **top oder flop!**" Sie wieder: "Aber was müsste man denn tun, damit man Sicherheit bekommt?" Wieder er: "Sein Leben Jesus übergeben." Und als sie dann weiter nachfragt, hat er die Gelegenheit, ihr anhand einiger klarer biblischer Aussagen zu erklären, wie sich Gott sein Projekt der Rettung von Menschen gedacht hat.

Über ihre Reaktion allerdings war er dann doch überrascht. Schließlich hatte er dieses Thema in den letzten fünf Jahren oft angesprochen, aber jetzt wollte sie plötzlich Nägel mit Köpfen machen. "Kann ich jetzt – hier am Mittagstisch mitten im großen Speisesaal – mein Leben Jesus übergeben?" Stefan überlegt kurz und meinte dann zu ihr: "Weißt du, denk bitte noch mal in Ruhe über deine Entscheidung nach. Und wenn du es am Wochenende immer noch willst, dann komm doch am Sonntag in unseren Gottesdienst – dann können wir das dort tun."  
Beeindruckend - dieser eine Moment, diese bestimmte Konstellation: Sie hat die Frage nach dem "was wird" in ihr Herz gelassen und Stefan hat im rechten Moment den unmissverständlichen Klartext gesprochen – wenn da nicht Gott im Spiel war!  
Am nächsten Sonntag tauchte sie tatsächlich in der Gemeinde auf. Mit dabei – ihr Lebensgefährte. Nach der Predigt kommt sie auf Stefan zu. Der holt noch den Pastor in die kleine Runde. Und nach einigen Fragen sprechen beide Gäste das "Übergabebebet" nach.

Was auch noch so prägnant war: Dass Stefan schon glaubte, sie wolle einen Rückzieher machen, als sie vor dem Gottesdienst sagte, sie müsse erst ihren Lebensgefährten fragen, was er davon hält. Und dass Stefan diesen Mann dann auch (vielleicht unbewusst) so eingestuft hat, dass er wohl eher ablehnend sein würde. Und

wie über die Massen überrascht war Stefan, als dann dieser Lebensgefährte nach dem Gottesdienst sagte: Ich will mein Leben auch übergeben...  
Nun ist Stefan gespannt, ob sie auch zum nächsten Hauskreis kommen werden, zu dem er sie eingeladen hat. Das Wachstum soll ja weitergehen...

**Beispiel 2: Psalmen auf You Tube** (<http://gekreuzsiegt.blogspot.com/2010/07/volxbibel-auf-you-tube-ich-habe-gebetet.html>)

Es gibt ein Projekt, die Psalmen in der Übersetzung der Volxbibel jeweils als kleine Videos einzustellen. Also Leute lesen sie vor und laden es auf You Tube hoch. Kürzlich ist da folgendes passiert (siehe Link):

"Hallo Mandy oder Jesus Punk.

Ich kann nicht anders und muss dir schreiben was passiert ist.

Als Vorgeschichte. Mein Name ist Thomas. Ich bin 37 Jahre alt, verheiratet und habe zwei Töchter, 4 Monate und 6 Jahre. Meine Frau Andrea ist Christin und ging schon vor unserer Heirat vor 2 Jahren fast ihr Leben lang in die Kirche.

Meinerseits bin oder war ich Atheist. An einen Gott der mich liebt konnte und wollte ich nicht glauben. Nicht mehr. Ich verlor 2004 meinen geliebten Bruder bei einem Verkehrsunfall. Wie es das Schicksal wollte am gleichen Tag, an dem meine Tochter Lena zur Welt kam.

Wie dem auch sei, seit diesem Tag habe ich mich öffentlich als Atheisten bezeichnet und nicht nur das. Ich hetzte gegen alles und jeden der mir was von einem "liebenden Gott" erzählen wollte.

Andrea betete weiter zu ihrem "lieben Gott" - auch mit unseren Kindern. Das war oft ein Dorn und meinem Augen und wir hatten viel Streit deswegen.

Was ich dir schreiben möchte: Ich klicke mich gestern Nacht durch You Tube und stoße auf einen Psalm aus der Volxbibel. **Ich weiß nicht warum ich das getan habe**. Er hat mich irgendwie neugierig gemacht. Was soll ich sagen. Ich konnte nicht mehr aufhören und habe mir alle Psalme die ich finden konnte angehört. Ich bin überwältigt. Ich saß an meinem Schreibtisch und **Gott hat mich mitten ins Herz getroffen**. Jesus Punk, wie kann das sein? Wie ist das möglich??

Ich weckte heute Nacht um 4:30 Uhr meine Frau auf.... ich zeigt ihr einige der Videos. Was soll ich sagen? Wir hatten beide Tränen in den Augen. Ich habe gebetet und ich habe Jesus Christus mein Leben übergeben. Ich habe ihm komplett mein Leben vor die Füße gelegt, meine ganzen Gedanken, gute wie schlechte.. Ich bat ihn mir das alles zu verzeihen.

Ich möchte jeden danken, der bereit war aus seiner Bibel vorzulesen. Mich hat das verändert über Nacht. Wie ist das möglich?? Ich bin nicht nah am Wasser gebaut - im Gegenteil. Vielen Dank dafür.

Auch deine Webseite ist genial. Ich habe schon vieles durchgelesen und kann es nicht glauben. Ich habe keine Hassgefühle mehr zu dem Fahrer der meinen Bruder auf dem Gewissen hat und doch nur Bewährung bekam. Das gibt es doch nicht!!

Bitte betet für mich und meine Familie!

Ich höre nun auf zu schreiben und hoffe du liest diese Mail.

Der Herr, dein Big Daddy segne dich. Du bist ein Mensch der Gott im Herzen hat! Du strahlst!

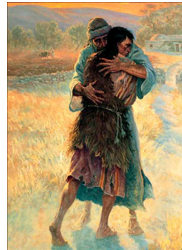
Gruß und mach weiter so

Thomas"

## Gott küsst keine Engel

*Er lief ihm entgegen, fiel ihm um den Hals und überhäufte ihn mit Küssen.* Oder wie es in einer anderen Übersetzung heißt: Küsste ihn vielmals, zärtlich.

Das ist eigentlich die entscheidende Stelle bei der ganzen Geschichte, sozusagen der dramaturgische Höhepunkt. Was passiert, wenn der missratene Sohn wieder auftaucht? Der seinem Vater soviel Schmerz zugefügt hat?



Der Vater sieht und erkennt ihn – **und rennt ihm entgegen**. Nicht, um ihm Vorwürfe zu machen, ihn abzustrafen, sondern um seinem Jüngsten um den Hals zu fallen und ihn abzuküssen. Sein Herz machte Riesensprünge - und er auch. Er hätte sich ja auch vornehm zurückhalten können, warten, bis sein Sohn ihn erreicht hätte. Nichts von alledem, es hält ihn nicht mehr auf seinem Fleck. Er muss einfach loslaufen und dem Knaben zeigen, wie sehr er ihn liebt. Ihn stören weder seine zerlumpten Sachen noch der Schweinegeruch.

Und so ist es auch heute noch, wenn wir die zerstörte Beziehung zu Gott wieder aufnehmen. Er wartet auf dich, da kannst du ganz sicher sein.

Kennst du eine solche Situation, nach Irrwegen wieder bei Gott anzukommen? Ich kenne sie. Und hatte auch immer Angst vor seiner Reaktion. Aber noch jedes Mal hat er mich überrascht mit seiner nicht erwarteten Güte und vergebenden Liebe.

**Gott küsst nur Söhne und Töchter.** Diese Küsse kann man sich nicht verdienen durch beeindruckende Leistungen, durch Frömmigkeit, durch Anstrengungen. Sie sind reine Gnade, Geschenke. Eben ein Ausdruck seiner großen Liebe zu dir. Und er küsst nicht nur so „Proforma“, wie wir das manchmal von Begrüßungsküssen kennen, sondern innig und voll auf den Mund. Das ganze Programm. Das macht er mit seinen Kindern – weil er sie lieb hat.

**Gott küsst keine Engel.** Obwohl sie Tag und Nacht in seiner Gegenwart sind, ihm unablässig dienen. Aber sie sind keine Söhne und Töchter. Engel sind zum Dienen, zum Arbeiten da. Die küsst der Vater nicht. Aber seine Kinder...

### Bekenntnis

Und in dieser Situation setzt der jüngere Sohn in die Tat um, was er sich bei den Schweinen vorgenommen hat: Er bekennt seine Schuld, beschönigt nichts, erfindet keine Ausreden. Fast lakonisch kommt es heraus: „Ich habe vor dem Himmel (will sagen Gott) Schuld aufgehäuft – und auch vor dir.“ Dieser junge Mann ist echt mutig, das auszusprechen. Denn es fällt uns ja oft so schwer, Menschen um Verzeihung zu bitten. Bei Gott sich zu entschuldigen ist oft leichter – den sieht man ja nicht. Aber vor menschlichen Reaktionen, da fürchtet man sich oft. Mir geht es jedenfalls so.

Und dann spricht er aus, was er auch noch denkt: „Ich bin nicht mehr wert, ein Sohn von dir zu sein!“ Das fühlte er, das hatte er verspielt.

Und wieder gibt es eine Überraschungsreaktion des Vaters. Es heißt im Bibeltext: **22 Aber der Vater rief seinen Dienern zu: Schnell, holt die besten Kleider für ihn, steckt ihm einen Ring an den Finger und bringt ihm Schuhe!**  
**23 Holt das Mastkalb und schlachtet es! Wir wollen ein Fest feiern und uns freuen!**

*24 Denn mein Sohn hier war tot, jetzt lebt er wieder. Er war verloren, jetzt ist er wieder gefunden. Und sie begannen zu feiern.*

### Kleider

Wie, um seiner innigen Umarmung und den vielen Küssen noch eins draufzusetzen, kleidet er den Sohn neu ein. Jetzt ist für ihn keine Zeit zur Aufarbeitung der Vergangenheit, jetzt wird gefeiert! Und dazu braucht es eine gründliche Wäsche und ein neues Kleid. Es wurde sogar das Festgewand herausgelegt, welches den Ehrengästen vorbehalten war.

In der Bibel ist ein weißes Kleid ein Bild davon, dass Gottes Gerechtigkeit auf jemanden übergeht.

*Jes 61, 10 Freuen, ja, freuen will ich mich in dem HERRN! Jubeln soll meine Seele in meinem Gott! Denn er hat mich bekleidet mit Kleidern des Heils...*

*Offb 3, 5 Wer überwindet, der wird so mit weißen Kleidern bekleidet werden, und ich werde seinen Namen aus dem Buch des Lebens nicht auslöschen und seinen Namen bekennen vor meinem Vater und vor seinen Engeln.*

Der Sohn bekommt auch äußerlich Vergebung zugesprochen. Auch äußerlich ist er wieder gerecht geworden, Gott spricht ihm **seine** Gerechtigkeit zu.

### Der Siegelring

Es ist nicht nur ein einfacher Ring, sondern der Siegelring des Vaters. Dieser Ring verlieh dem Träger Entscheidungsmacht und Autorität, machte ihn geschäftstüchtig. Obwohl er seinen Anteil durchgebracht hatte, bekommt er eine neue Chance.

### Die Sandalen

Sklaven trugen keine Schuhe, sie liefen barfuß. Schuhe waren auch hier ein Zeichen, dass er zur Familie gehört – eben kein Sklave mehr war, sondern ein geliebter Sohn.

## 5. Und wie reagierst du?

Junior war Vaters Sohn, trat diese Stellung aber mit Füßen. Wollte sein eigenregiertes Leben leben. Unabhängig sein. Lieber Sklave des Egoismus und der Sünde („Geist der Knechtschaft“). Und nun erlebt er, wie er bei seiner Rückkehr vom Vater empfangen wird. Wie es ganz anders ist, diese innige Beziehung neu zu erleben und zu genießen.

Wie kommen wir weg von diesem „Geist der Knechtschaft“ und zu einem „Geist der Sohnschaft“? – Indem wir umkehren, zurück zum Vater gehen. Das kann auch für dich heute wieder so ein Neuanfang sein oder werden. Vielleicht merkst du, dass du eigentlich gar nicht frei bist, sondern gekettet und geknechtet von Eigenliebe, Unabhängigkeit, Lebemanns-Sucht, Vergnügen, und Eitelkeit. Und machst dich auf, dem Vater neu zu begegnen.

Der wartet schon auf dich, hat dich im Blick, für den bist du immer der Sohn geblieben, welche Schweinerei du auch gemacht hast. Und er schließt dich in seine Arme, küsst dich zärtlich und nicht erst, wenn er dich neu einkleidet merkst du: Du bist am richtigen Platz, angekommen. Der böse Geist weicht von dir und Gottes Geist hat wieder volles



Anrecht an dich. Du darfst einfach sein, musst keine Schulden abzahlen, bekommst keine Vorwürfe. **Du bist Sohn**, Sohn des himmlischen Vaters. Also – was hindert dich, einen neuen Herzentschluss zu fassen und dich wieder neu aufzumachen – nach Hause? Willst du nicht auch eine neue Begegnung mit dem Vater? Wann hast du dich zum letzten Mal auf eine innige Begegnung mit dem Vater eingelassen? Er wartet auf dich...

## 6. Der ältere Sohn

Aber da war ja noch dieser ältere Sohn. Der hatte ja auch geerbt, und gar nicht mal schlecht. Aber er blieb zu Hause. Vielleicht hatte er einfach nicht den Mumm in den Knochen, auch mal von zu Hause auszubrechen, wie der Kleine? Weiß man's? Was hat er mit seinem Geld gemacht?

### Sauer

Er war auf dem Feld, auf den Äckern, hatte die Übersicht über die Arbeit. War sicher sehr arbeitsliebend. Jetzt kommt der nach Hause und hört da Musik...

Und ruft – nach seinem Vater? Nein, er ruft nach einem Diener, was da los wäre.

*Der sagte: Dein Bruder ist zurückgekommen und dein Vater hat das Mastkalb schlachten lassen, weil er ihn gesund wiederhat.*

Das hat ihm überhaupt nicht gefallen. Sein Bruder war zurück – und Vater macht ihm ein Fest.

Anstelle sich zu freuen, dass sein kleiner Bruder endlich wieder zu Hause ist, regt er sich auf, geht nicht ins Haus, gibt ihm nicht die Würde, ihn zu begrüßen.

*Der ältere Sohn wurde zornig und wollte nicht ins Haus gehen*

### Vater von beiden Söhnen

Und auch da hat der Vater im Gleichnis seine Söhne im Blickfeld. Er kümmert sich nicht nur um den verlorenen, dem Schweinehund, sondern bemerkt auch, dass der große Sohn nicht ins Haus kommt. Auch zu ihm geht er hinaus, geht ihm entgegen.

*Da kam der Vater heraus und redete ihm gut zu.*

Alles gute Zureden des Vaters nutzte nichts – der ältere Sohn war und blieb stocksauer. Und begründet seine Wut auch noch:

*Aber der Sohn sagte zu ihm: Du weißt doch: **All die Jahre habe ich wie ein Sklave für dich geschuftet, nie war ich dir ungehorsam. Was habe ich dafür bekommen? Mir hast du nie auch nur einen Ziegenbock gegeben, damit ich mit meinen Freunden feiern konnte.***

Hmm – wem diente er all die Jahre? Dem Vater? Dabei gehörte es ihm selbst doch schon seit Jahren, er war doch ausbezahlt worden.

Aber er hatte sein Erbe nie wirklich eingenommen. Das ist hier der Knackpunkt. Es gehörte doch alles ihm, er hätte jederzeit feiern können, selbst das gemästete Kalb schlachten können.

Aber er hat alle die Jahre nie umgedacht, nie daran gedacht, dass alles ihm gehörte. Er sah sich immer noch als Knecht seines Vaters, nie wirklich als Sohn, der ja schon geerbt hatte.

*30 Aber **der da, dein Sohn**, hat dein Geld mit Huren durchgebracht; und jetzt kommt er nach Hause, da schlachtest du gleich das Mastkalb für ihn.*

Und dann hat er für seinen Bruder nur schlechte Worte übrig. Wer hat ihm eigentlich gesagt, dass sein jüngerer Bruder rumgehurt hat? Die Rede im Text war ja nur vom

ausschweifenden Leben. Vielleicht lief da auch in seinen Gedanken ein Kopfkino ab, was er selbst wohl gern gehabt hätte... Von Dankbarkeit für das Leben im Haus des Vaters gab es keine Spur, vielmehr Enge, Selbstgerechtigkeit, heimlicher Neid auf die Freiheit des anderen. Nach außen hat er eine korrekte Fassade, aber dahinter lauern: Eifersucht, Aggressivität, Groll, Bitterkeit, große Unzufriedenheit.

Den Vater bewegt das stark. Und er betont, dass dem Sohn ja schon das ganze Anwesen gehört. Und dass jetzt – durch die Rückkehr des ersten verlorenen Sohnen – es Zeit ist, zu feiern, sich zu freuen.

*31 Mein Sohn, sagte der Vater, du bist immer bei mir, und **dir gehört alles, was ich habe.***

*32 Aber jetzt mussten wir doch feiern und uns freuen! Denn dein Bruder war tot und ist wieder am Leben. Er war verloren und ist wieder gefunden.“*

In der Geschichte gibt es für den älteren Sohn kein Happy End. Es wird nicht berichtet, wie er sich entscheidet. Aber das ist auch gar nicht entscheidend. Wichtig ist, wie ich mich entscheide. Wie du dich entscheidest!

## 7. Und du?

Wie beten wir eigentlich? „Herr Jesus bitte gib mir...“ – Und dabei hat er uns doch schon alles gegeben...

Der Vater hat kaum Söhne, aber viele Knechte. Solche, die nicht ins Erbe eingetreten sind. Und immer wieder mit neuen Anliegen zum Vater kommen. Dabei haben Söhne Autorität und dürfen in Seinem Namen große Dinge tun. Das funktioniert natürlich nur, wenn ich den Geist der Knechtschaft abgelegt habe und mir um die Sohnschaft ganz tief im Herzen bewusst bin.



Gott versucht immer wieder, uns unsere Sohnschaft bewusst zu machen, indem er Begegnungen mit sich selber organisiert. Und will dir sagen: Ich habe dich lieb. Du bist mein Kind, du bist mein Sohn. Ich gebe dir ein tolles Kleid, einen Ring. Komm zu mir ins Haus des Vaters.

Aber wie reagieren wir oft? Wir gehen in die Knechtstube, übernachten im Heu, weil wir uns nicht der Sohnschaft bewusst sind.

Das muss den Vater schmerzen. Was kann er denn noch machen, um uns vom Geist der Knechtschaft zu befreien?

Wir müssen eine Entscheidung treffen, um aus unseren Schweinereien herauszukommen. Eines Tages muss ich mich aufmachen, um zum Haus des Vaters zurückzugehen. Es ist alles vorbereitet. Ich brauche nur in mein Erbe einzutreten, mich lieben lassen und in seinen Armen Frieden finden. Frieden vom ausschweifenden Leben. Frieden vom Schuft für Gott, welches mich ihm selbst keinen Zentimeter näher bringt. Denn Sohnschaft ist Geschenk.

Wie lange willst du den Vater noch warten lassen?